

Rheingauer Bürgerfreund

erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
in letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.

Druck und Verlag von Adam Ertene in Oestrich.

Verlagsnummer No. 88.

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel u. Umgebung.

Nr 86

Donnerstag, den 24. Juli 1919

70. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Anweisung betr. die Zensur der Briefe mit Wertangabe.

§ 277. In ihrer Sitzung vom 1. Juli hat die vereinte Kommission der rheinischen Gebiete beschlossen, daß der Verkehr von Briefen, enthaltend Banknoten, Schecks, Tratten oder Effekten, die zur Bezahlung gesetzlicher Art sind, fortan frei sei.

Berücksichtigt auf Anordnung des Herrn franz. Kreis-Verwalters.

Rüdesheim a. Rh., den 21. Juli 1919.

Der Landrat.

Betr.: Landwirtschaftliche Unfallverhütungsvorschriften.

Durch die Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften ist immer noch eine große Anzahl von Unfällen, welche in genauer Befolgung der Vorschriften zum größten Teile verhütet werden könnten. Ich sehe mich daher veranlaßt, die wichtigsten Vorschriften wiederholt zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen:

1. Sämtliche landwirtschaftliche Maschinen, ob alt oder neu, müssen mit den vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen versehen sein. Die Abbildungen können während der Dienststunden auf den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.
2. Zum Treiben der Zugtiere an Wägen beim Betrieb von Dresch- und Häufelmaschinen dürfen Kinder unter 12 Jahren nicht verwendet werden. Dasselbe gilt auch von tauben Personen.
3. Zur Bedienung von Kraftmotoren und auf Dreschbühnen dürfen Personen unter 16 Jahren nicht herangezogen werden.
4. Geisteskranken und blinden Personen ist die Beschäftigung an landwirtschaftlichen Maschinen verboten.
5. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Sektionsvorstandes.
6. Senfen müssen auf dem Wege von und zur Arbeit mit einem Senfenschuh versehen sein oder umwickelt getragen werden.
7. Beim Zerlegen von Steinen müssen Schutzbrillen getragen werden.
8. Beim Sprengen von Steinen mit Pulver sind nur hölzerne oder kupferne Ladefässer zu verwenden.
9. Bissige Pferde müssen einen Maulkorb tragen. Pferde, die als Schläger bekannt sind, müssen im Stall durch Rastierbäume oder Scherwände getrennt sein.
10. Bullen, welche über ein Jahr alt sind, müssen im Stall doppelt angebunden sein; bössartige Bullen müssen einen Nasenring tragen, an dem sie außerhalb des Stalles nur mit einer Leitzange geführt werden dürfen. Außerhalb des Gehöftes muß ihnen, abgesehen vom Treiben zur Tränke, auch eine Blende angelegt werden.
11. Bössartige Eber dürfen nicht auf die Weide getrieben werden.
12. Werden Pferde als Zugtiere eingespannt, so müssen sie, wenn zweispännig gefahren wird, mit Kreuzzügeln oder Doppelleinen, wenn einspännig gefahren wird, mit Doppelleinen gelenkt werden.
13. In Wegen mit abschüssigen Böden müssen die Arbeitswagen mit Brems-, Hemm- oder Sperrvorrichtung ausgerüstet sein.
14. Alle über 3 Meter hohen Tore müssen gegen das Ausgehen und Umstürzen der Flügel gesichert werden.
15. Feststehende, in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden angebrachte Treppen mit mehr als 4 Stufen müssen ausnahmslos auf der einen Seite mit einem Geländer oder mit einem straff angezogenen Handseil (Handlauf) versehen sein. Dasselbe gilt auch von Kellertreppen.
16. Bewegliche Leitern müssen gegen Ausdrutschen oben mit Fäden oder unten mit einer eisernen Spitze versehen sein.
17. Fest angebrachte Leitern, die an einer Wand senkrecht in die Höhe führen, müssen mit ihren Sprossen mindestens 10 Ztm. von der Wand abbleiben, damit der Fuß nicht bloß mit der äußersten Spitze auf die Sprosse tritt.
18. Einstieg- und Futterabfall-Löcher müssen auf drei Seiten, von wo aus das Einstiegen nicht stattfindet, mit einem festen Geländer in 80 Ztm. bis 1 Meter Höhe umwehrt sein.
19. Ueber den Balkenlagen über Scheunentennen usw. muß der Bodenbelag so hergerichtet sein, daß man nicht durchbrechen und hindurchfallen kann. Wird er von Brettern, Latten, Rund- oder Kanthölzern hergestellt, so müssen diese höchstens 5 Ztm. voneinander entfernt und aufgenagelt oder anderweit unverschieblich festgelegt sein.

19. Stiebel- und Wandlaken von mehr als 1 Meter Höhe und 30 Ztm. Breite müssen mit Türen oder Läden versehen sein, wenn der untere Lückenrand nach der Außenseite mehr als manneshoch über dem Erdboden liegt. Die Türen und Läden müssen zum Öffnen mit einer Feststellvorrichtung versehen sein, damit sie nicht unversehens zuschlagen können. Reichen die Läden bis zum Fußboden herab, so muß dicht am Boden eine Fußleiste vorhanden sein.

20. Falltüren über Kelleröffnungen in Wohn- und Wirtschaftsgeläuden dürfen bei Neu- und Umbauten nicht mehr angebracht werden. Soweit solche Falltüren vorhanden sind, muß der Zugang nach Möglichkeit durch eine Brettereinstieblung oder durch ein festes Geländer von 80 Ztm. bis 1 Meter Höhe auf allen Seiten, außer der Einseitsseite, abgesperrt werden.

21. Fäuche- und andere Gruben müssen entweder fest mit Bohlen oder gut passenden Deckeln überdeckt oder durch Mauern, Gitter oder Geländer von mindestens 80 Ztm. bis 1 Meter Höhe abgesperrt sein.

Es ist strengste Pflicht eines jeden Einzelnen, die Unfallverhütungsvorschriften der Rhein-Rheingau-Landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft, die auf jedem Bürgermeisteramt zur Einsicht offen liegen, auf das genaueste zu beachten.

Rüdesheim a. Rh., den 30. Juni 1919.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.

Beschädigung der Telegraphen-Anlagen.

Die Reichs-Telegraphen-Anlagen sind häufig vorsätzlich oder fahrlässigen Beschädigungen durch Verstrammerung der Isolatoren ausgesetzt. Da diese Beschädigungen in den meisten Fällen geeignet sind, die Benutzung der in der seigen Zeit äußerst wichtigen Telegraphen-Anlagen zu verhindern oder zu stören, so empfiehlt es sich, daß das Publikum im allgemeinen Verkehrsinteresse bei jeder Gelegenheit zur Abwendung solcher Beschädigungen beiträgt. Die Täter werden nach Maßgabe der §§ 317 und 318 des Reichs-Strafgesetzbuchs verfolgt.

Wer die Täter vorsätzlich oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphen-Anlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz der Wiederherstellungskosten und zur Strafe gezogen werden können, erhält aus Pösmitteln eine Belohnung.

Rüdesheim a. Rh., den 10. Juli 1919.

Der Landrat.

Preussische Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Preuss. Lehranstalt in der Zeit vom 1. bis 9. August 1919 ein Obstverwertungsforschung für Männer und Hauswirtschaftslehre abgehalten wird. Der Lehrgang beginnt an dem zuerst genannten Tage vormittags um 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, so daß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmöglichkeiten einzusehen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark.

Anmeldungen sind unter Angabe des Standes, Vor- und Nachnamens, Wohnortes sowie der Staatsangehörigkeit an die Direktion zu richten.

Rüdesheim a. Rh., den 15. Juli 1919.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen den abgeänderten Baufluchtlinienplan für die Albangasse hier selbst Einwendungen nicht erhoben worden sind, ist dieser Plan förmlich festgestellt worden, was mit dem Hinzufügen hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß der festgestellte Plan vom 23. d. Mts. ab vier Wochen lang im Bürgermeisteramt hier zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Winkel, den 20. Juli 1919.

Der Gemeindevorstand: Hartmann.

Der „Welt“-Streiktag.

Nach der gewaltigen Hebe der Unabhängigen war es ja nicht anders zu erwarten, als daß in allen größeren Städten des unbesetzten Deutschland am 21. Juli, dem „Welt“-Streiktag, die Arbeit ruhen würde. In Berlin wurde sogar zur Abwechslung wieder einmal geschlossen. Gegenüber fällt es natürlich auf, daß in London, Paris und Rom von einem Streik kaum etwas zu merken war. Der deutsche Streik ist immer der alte, gutmütige Streik, der sich für jeden Unfug mißbrauchen läßt. Trotzdem nur die Arbeit uns aus dem Chaos herauszuführen vermag, wird ein wertvoller Tag nutzlos vergeht. Die Internationale, die diesen „Welt“-Streiktag mit so großem Lärm inszenierte, hat natürlich wieder vollständig versagt, wie

immer seit der deutschen Revolution. Ob der deutsche Arbeiter seinen internationalen Wahn nicht endlich zu Grabe trägt und zur Besinnung kommt? Wenn wir nicht arbeiten und mit unseren eigenen Händen Werte schaffen, dann hilft uns kein Mensch auf der weiten Welt.

Frankfurt. In zwei Karl besuchten Versammlungen der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen wurde gegen die Weltreaktion und für die Weltrevolution des Weltproletariats demonstriert. Alle Versuche der Unabhängigen, die Mehrheitssozialisten in ihrer Versammlung zu stören, führten zu keinem Erfolg. Die Versammlung gipfelte in einer Entschiedenheit, in der den arbeitenden Brüdern und Schwestern Europas Gräße übermittelt wurden. Mit dem Gesang der Marzseilsaie ging die Versammlung auseinander. Zu Ruhestörungen kam es nirgends. Auch die Arbeit wurde in allen hiesigen Betrieben aufrecht erhalten.

Berlin. Die Umzüge der Unabhängigen und Kommunisten fanden, wie am Friedrichshain, wo etwa 6000 Personen demonstrierten, auch an anderen Plätzen nach Abgabe einiger Schreie durch die Regierungstruppen ein schnelles Ende. Zu Zusammenstößen ist es bisher nur am Lustgarten und unter den Linden gekommen. Als die Menge nachmittags gegen 2 Uhr mit roten Fahnen die Linden passierte, feuerte plötzlich ein 17-jähriger Burke einen Revolver in die Luft. Die Regierungssoldaten forderten hierauf die Menge auf, sofort auseinander zu gehen. Als Antwort fielen weitere Schüsse und darauf wurde der Befehl zum Feuern gegeben, wodurch einige Personen verwundet wurden. Nachdem die Straße unter den Linden gesäubert war, zogen mehrere Tausend Personen in die neue Alhelms- und Kuisenstraße und über den Karlshof in nördlicher Richtung davon unter fortwährenden Lärm: Hoch die internationale Weltrevolution! Wieder mit der Regierung! Wieder mit Roske! Nach den bisherigen Feststellungen wurden drei Personen durch Schüsse verletzt. Eine Anzahl Personen, darunter mehrere Matrosen, wurden festgenommen. An anderen Stellen der Stadt kam es zu Zusammenstößen zwischen Fußmarschbesten, die ihre Wagen zur Beförderung von Personen benutzten, und Streikenden. Die Mehrheitssozialisten blieben nachmittags in neuen Lokalen Versammlungen ab. Sie hatten die Parole ausgegeben, die Arbeit nicht niederzulegen, da jetzt jede Arbeitsniederlegung ein Verbrechen am Werke sei. Als die Mehrheitssozialisten vor einem der Versammlungslokale erschienen, waren bereits etwa 1500 Unabhängige davor versammelt. Sie wurden durch Militär auseinandergetrieben.

Königsberg. Die feiernden Arbeiter, darunter Eisenbahner, die Arbeiter des Elektrizitäts- und Gaswerks und die der privaten industriellen Betriebe veranstalteten ein Umzug durch die Stadt mit Fahnen und Schildern, auf denen die Internationale gefeiert wurde, zum Walter Simonplatz, wo mehrere Redner der Unabhängigen Ansprachen hielten. Die Straßenbahn verkehrte nicht. Die an das Elektrizitätswerk angeschlossenen Zeitungen konnten nicht erscheinen.

Amsterdam. Laut „Telegraaf“ hat der vom Niederländischen Arbeitersekretariat erlassenen Aufforderung, einen allgemeinen Demonstrationsstreik zu veranstalten, in Amsterdam nur die Vereinigung des Personals in öffentlichen Diensten Folge geleistet. Laut amtlicher Mitteilung waren nicht mehr als 400 Arbeiter im Ausstand. Kein einziger technischer Betrieb erteilt irgend eine Störung. In Rotterdam streikten nur einzelne Hafenarbeitergruppen.

Berlin. Von gutunterrichteter Seite verlautet: In Frankreich streikten die Arbeiterverbände der Verkehrsinstitute, wie Post und Telegraphen nicht. — In England ist von Streik nicht die Rede und in Italien nur an einzelnen Orten. Wo gestreikt wird, werden wirtschaftliche Forderungen angegeben.

Lohnsteigerungen in England.

Auch in England haben, wie bei uns in Deutschland, die Löhne während des Krieges eine gewaltige Steigerung erfahren, die in erster Linie auf die wesentlich verteuerte Lebenshaltung zurückgeführt werden muß. Das „Mail“ der Londoner „Gazette“ befaßt sich eingehend mit den Lohnsteigerungen und gibt dabei für einzelne Industriezweige und die Landwirtschaft folgende interessante Zahlen:

Es betragen die Lohnsteigerungen (in Prozent):	
Baugewerbe	100—120
Maschinen- und Schiffbau	100—120
Fertindustrie	100—110
Bekleidung: gelernte Arbeiter	87—93
Landwirtschaft in England und Wales	
gewöhnliche Arbeiter	83
Viehzüchter	103
	durchschnittlich 88

Die Kriegszulagen und Lohnerhöhungen zeigen in den verschiedenen Arbeitsgruppen erhebliche Unterschiede.

die von 60 bis über 150 Prozent über den Löhnen von 1914 variieren. In Fällen, wo, wie im Eisenbahnbau, eine bestimmte Gelddulage gewährt wurde, ist der entsprechende Prozentsatz für Handlanger viel höher als für gelernte Leute, während in anderen Fällen, wo eine prozentuale Erhöhung bewilligt worden ist, die entsprechende Gelddulage nach dem Verdienst der einzelnen variiert und im allgemeinen für gelernte Arbeiter höher ist als für Handlanger. Bei einer Uebersicht über alle Industrien ergibt sich, daß die Lohnerhöhungen für Handarbeiter im allgemeinen in Kriege um mehr als das Doppelte stiegen. Das vorliegende Material ist nicht vollständig genug, um eine genaue Kalkulation der allgemeinen Durchschnittslohnerhöhung im Vergleich mit den Friedenslöhnen zu geben, doch scheint sie zwischen 110—120 Prozent zu liegen.

Zur Friedensfrage.

Die deutschen Kohlenlieferungen.

In Versailles fand eine erste Besprechung zwischen den Vertretern der alliierten und assoziierten Regierungen und Vertretern der deutschen Regierung und deutschen Sachverständigen über die Kohlenlieferungen statt. Die Deutschland gemäß Anlage 5 zu Artikel 236 des Friedensvertrages an die Entente zu leisten hat. Die deutschen Delegierten legten die gewaltige Notlage Deutschlands dar, aus der sich ergibt, daß die Abgabe von Kohlen an die Entente unter den gegenwärtigen Verhältnissen die schwerste Gefahr, ja unter Umständen den allbaldigen Zusammenbruch des deutschen Wirtschaftslebens nach sich ziehen muß. Die alliierten und assoziierten Regierungen verlangten die Vorlage eines Planes über die vom September ab etwa möglichen Lieferungen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Zur Aufhebung der Blockade.

Ueber die voraussichtliche Wirkung der Aufhebung der Blockade wird von zuständiger Seite vermutet, daß uns aus dem neutralen und dem bisher feindlichen Ausland große Mengen Lebensmittel angeboten werden, zunächst freilich noch zu hohen Preisen. Die bevorstehende Aufhebung der Beschießung wird den Handel erleichtern, aber nur teilweise; denn dem gewaltigen Bedarf Deutschlands entsprechen die zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel nicht. Nur langfristiger Kredit kann uns Zahlungsmittel für unsere dringendsten Bedürfnisse schaffen. Die Regierung ist eifrig bemüht, unseren Auslandskredit zu heben. Langfristige Kredite werden die Valuta steigern und eine Senkung der Preise herbeiführen. Die Kreditgeber werden aber nur Vertrauen zu uns gewinnen, wenn hier gearbeitet wird. Die Aufhebung der Blockade wird eine sofortige und entscheidende Umwälzung unserer Ernährungswirtschaft nicht bringen können, doch wird mit einer fühlbaren Besserung zu rechnen sein. Eine großzügige Einfuhrkontrolle wird bestehen bleiben, bis ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage hergestellt wird. Bis dahin muß sich der Handel Beschränkungen auferlegen.

Zur Tagesgeschichte.

Amerika und Mexiko.

Die „Times“ meldet aus New-York, daß die ohnehin gespannten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko durch den Zwischenfall bei Tampico verschärft worden sind. Mannschaften eines amerikanischen Kriegsschiffes, die in einem Motorboot, das das Sternennzeichen führte, fischten, wurden am 6. Juli von mexikanischen Soldaten überfallen und ausgeraubt. Der Botschaftsrat des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten erklärte, daß dieser Zwischenfall der ernsteste von allen sei, die sich während der letzten Monate ereignet hätten. Von anderen maßgebenden Persönlichkeiten wurde er mit einem ähnlichen Vorfall im Jahre 1914 verglichen, der ein militärisches Aufsteigen der Vereinigten Staaten in Veracruz zur Folge hatte. Marineminister Daniels erklärte, er habe um mehrere Aufklärungen ersucht, und von dem Ergebnis dieser Anfrage werde es abhängen, ob der amerikanische Botschafter in Mexiko Schritte unternehmen werde. In verschiedenen Kreisen wird jetzt offen von der Möglichkeit einer Intervention gesprochen.

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderzählung von V. Kuerbach.

8) (Nachdruck verboten.)

Jetzt hoffte der Nagelschmied wieder sein Gewerbe aufnehmen zu dürfen, und Alban versprach, ihm zur Anschaffung des Handwerktzeuges, das er in der Not verkauft hatte, beihilflich zu sein.

Auf dem Furchenhof wurde allezeit mit doppelter Lebhaftigkeit und unter Lachen und Singen gearbeitet, jeder war lustig, ohne zu wissen, warum, und ohne weiter danach zu fragen. Im Frühling, wo gerade die härteste Notzeit ist, da die Wintervorräte aufgebraucht sind, verteilte Alban freiwillig Korn als Vorschuß unter die Tagelöhner, und der alte Furchenhof mußte ihm trotz der Widereede recht geben; denn andere Großbauern wurden zu dem gezwungen, was er freiwillig getan hatte, und wofür er nun Dank erhielt.

Alban und der Vater ritten einst zu der großen Versammlung in Bessendingen, die der Kandidat für die Stelle eines Reichstagsabgeordneten anberaumt hatte. Alban war auf dem Heimweg ganz erfüllt von den feurigen Worten, die er vernommen, er hatte zum erstenmal unter freiem Himmel befreiende Worte gehört und mit eingestimmten in den tausendstimmigen Jubel. Als er auf dem Heimweg sein Herz gegen den Vater ausschüttete und endlich sagte: er müsse dem Volksman seine Stimme geben, sagte der Vater:

„Ja, das tu' ich auch. Man muß jetzt mittun.“

„Und ich mit,“ rief Alban.

„Ja so,“ fuhr der Vater fort, „du stimmst ja auch? Das hab' ich fast vergessen. Freilich, es ist ja jetzt alles gleich, Vater und Kind, und wer was hat und wer nichts hat; es ist all eins. Ich bin froh, daß ich tief in den Sechzig bin, das ist kein Welt mehr für mich; die Vettel-Leut' dürfen nicht mitreden, der Nagelschmied darf nicht mitstimmen wie ich.“

Alban schwieg, er traute sich's nicht zu, seinen Vater zu anderer Ueberzeugung zu bringen; auch war er an die natürliche und altbewährte Oberherrlichkeit des Vaters gewöhnt und wagte es nicht, ihm darin geradezu zu widersprechen.

Man würde indes dem Furchenhof schwer unrechtunwürdig, aber er verschloß seinen Widerstreit in sich. Nur

Von der Luftschiffahrt.

Ein internationaler Flugzeugverkehr

zwischen London, Berlin, Kopenhagen, Christiania und Stockholm wird in Kürze beginnen. Mehrere große Luftverkehrs-Gesellschaften haben für Vereinfachung der



Der künftige Flugverkehr London-Berlin-Stockholm.

Kaschinen und des Personals, sowie der Landungsplätze u. s. w. Sorge getragen und rechnen auf starken Zuspruch des internationalen Fremdenpublikums und Unterstützung der verschiedenen Regierungen.

Das Schimpfen auf das „alte System“.

(*) Das planlose Schimpfen auf das „alte System“ geißelt Eugen Diederichs in der „Zat“ mit folgenden Worten: Es ist eine der Psychosen unserer Zeit, auf das alte System zu schimpfen. Der heutzutage dem Reinen Werden zugewandt ist und zugleich behaupten würde das alte System habe zwar Mängel gehabt, aber doch sicher auch allerlei Gutes gebracht, würde für einen Erziehungsort gehalten werden, für den Typus des zu bekämpfenden Bourgeois. Als ob es nicht zu leicht, zu bequem wäre, auf Einrichtungen zu schelten und sich dadurch vor der Auseinandersetzung mit der eigenen Verantwortung zu drücken. Wie weit hast Du denn, Herr Weltbeglucker, innerhalb des alten Systems selbständig als eigene Kraft gewirkt? Denn das ist das Entscheidende: Nicht am System hat es gelegen, sondern an Dir, Du Mensch, selbst. Unter dem alten System hat Ernst Abbe gelebt und die Frage der Sozialisierung der Industrie im wesentlichen gelöst. Ich bin überzeugt, mehr wie 99 Prozent von allen den Verklümmern des neuen Geistes, den prinzipiellen Weltbeglückern, die in der Regel nicht das kleinste aus eigener Kraft aufzubauen vermögen, haben auch heute noch keine zureichende Vorstellung von der praktischen Ausgestaltung des Abbeschen Experimentes und von der theoretischen Stellung des Menschenreichtums zur Zinsfrage. Statt dessen lauen sie Veninische Broschüren wieder und geben ihren Brei dann als eigene Weisheit aus, gehen mit dem kommunistischen Manifest haustieren und reden von der Diktatur des Proletariats, weil ihr Denken nicht weiter geht, als um in wissenschaftlichem Gewande auftretende Theorien glatt zu übernehmen. — Es steht in Deutschland, ein halb Jahr nach der Revolution, noch jeder aufbauende Geist, das ist nicht allein meine private Ansicht, sondern sie tönt immer und immer wieder aus Briefen an mich von Männern, die bei ihrem praktischen Bemühen wie vor Wänden des Stumpfsinns und der Ideenlosigkeit stehen. Weder der Sozialismus noch der Kommunismus schwimmen Patzaster an. Der Sozialismus frant politisch daran, daß seine Massen sich von jeder Verantwortung drücken. Sie waren Oppositionspartei jetzt sind sie Regierungspartei, aber weil sie vorher nur von Kritik und Verbesserung lebten, haben sie (nach dem sehr richtigen Ausdruck von Cohen-Denk in der Räteversammlung) kein Gefühl dafür, daß sie jetzt positive Arbeit zu leisten haben. Sie gleiten ganz mechanisch in die Oppositionsstellung nach links weiter und lassen ihre Regierung trennlos im Stich.

tun, wenn man einen gewissen Freimut desselben in Zweifel setze.

Der Bauer auf Einzeckten — wie man die weit auseinanderliegenden geschlossenen Güter nennt — ist ein ganz anderer, als der in den Dörfern lebt. Die alles in ihr Reg spannende neue Regierungskunst, oder vielmehr Politik, hat nur eine lose Verknüpfung mit solchen einsamen Höfen, und nur selten betritt ein Diener der Obrigkeit die oft einen großen Teil des Jahres unwegsamen Wälder, welche dahin führen. Dadurch bildet sich in dem Hofbauer die eine Seite des freisatlichen Lebens: das Gefühl der Unabhängigkeit und dessen eifersüchtige Wahrung, mächtig aus.

Unser Furchenhofbauer galt von jeher als ein freier Mann, und er war dies auch nach dem bisher getriebenen Begriff. So oft er mit dem Beamten in Berührung trat, war er stolz und zäh. Wenn er aufs Amt kam, sagte sein Gang, seine Miene: „Was seid denn ihr Schreiber gegen mich? Ich bin der Furchenhofbauer,“ und nur einmal vertraute er in sonst nie vorgekommener Offenherzigkeit dem Hirtenbauer von Kelling einen Geheimgeheim mit den Worten: „Die Beamten haben doch weit mehr Respekt vor einem, der kein untertäniger Jamensch ist, wenn sie ihn auch nicht leiden mögen.“ Dazu kam, daß trotz seines Stolzes ihm die Vertraulichkeit der angesehenen Männer des Volkes wohltat; er durfte sich mit mehreren Advokaten, und sogar mit dem Geheimrat, der aus lauter Freiheitssinn sein Amt rangegeben. Der Furchenhofbauer hörte sich gern als freien Mann rühmen, der nach niemand was zu fragen habe, er sprach bei den Wahlversammlungen nie öffentlich und kaum mit einem Nachbar, aber bei der Abstimmung war er fest und sicher.

Jetzt war eine andere Zeit gekommen. Freilich war es schon, daß zwei von den Duzbrüdern des Furchenhofbauers jetzt Minister waren. Damit sollte aber auch die Welt zufrieden sein, und unerträglich war's, daß jetzt jeder die Rechte hatte, auch ein freier Mann sein zu wollen; das ist doch etwas, was nur Leuten zusteht, die nach niemand was zu fragen haben, wie kommt so ein Häusler dazu? Und himmelschreiend war's, daß jetzt auch ein Kind, das noch keinen Kreuzer eigen Vermögen besaß, mitstimmen durfte wie der Vater.

Diese Wahrnehmungen machten dem Furchenhofbauer oft

Allerlei Nachrichten.

Prinz Max von Baden geflüchtet.

Der „Post. Ztg.“ wird aus Karlsruhe gemeldet: Prinz Max von Baden der sich in der Nacht mit Familie in einem Motorboot nach der Schweiz geflüchtet und auf dem Schweizer Ufer bei Bettinghofen gelandet. Zu der plötzlichen Flucht führt die „Konstanzer Zeitung“ von zuständiger Seite. Der Vorsitzende des Arbeiterausschusses in Ueberlingen berichtet dem Prinzen persönlich, daß Beobachtungen in den letzten Tagen bewiesen haben, die Kommandanten wollten einen Anschlag auf ihn ausführen. Versuchen und Geld sind von der Familie zu persönlichem Bedarf mitgenommen worden. Die Ursache dafür, daß die Ausreise von einer Stelle am Bodensee aus geschah, die für den allgemeinen Verkehr geeignet ist, dürfte in der Befürchtung, an den Passierstellen des Bodensees zu werden, zu liegen sein. Die Frage, ob ein Gegenstand einer Untersuchung sein.

Die schlesische Frage.

Die „Morgenpost“ meldet: Zur oberösterreichischen Verlautung von zuständiger Seite, daß die preussische Slaa-Regierung beabsichtigt, den preussischen Provinzen weitgehende Autonomie zu gewähren und in diesem Sinne einen Gesetzentwurf ausgearbeitet habe. Falls Oberschlesien für Deutschland votieren sollte, so soll eine Provinz Oberschlesien errichtet werden. Damit wäre den Selbstständigkeitsbestrebungen weitestgehend entgegengekommen.

Ein zweiter Nordostseefanal.

In „Berlingske Tidende“ erörtert Prof. Steenbäck das Projekt einer zweiten, auf dänischem Boden verlaufenden Kanalverbindung zwischen Nord- und Ostsee, die nach der Wiedervereinigung Nordischleswigs mit Dänemark von Listerbø an der Westküste Schleswigs nach Helsingør oder Apertode verlaufen soll. Nach Steenbücks Ansicht hätte ein solcher dänischer Nordostseefanal weittragende Bedeutung für sämtliche skandinavischen Staaten, da namentlich die schwedische Süd- und Ostküste großen Nutzen von einer solchen Verbindung haben würde. Die Ostküste Schwedens würde nämlich seiner Ansicht nach dadurch erst dem Ozeanverkehr wirklich erschlossen werden. Vom Meier Kanal sei ein Wettbewerb mit der neuen Linie nicht zu befürchten, wohl diese kürzer sein und eine geradere Verbindung bieten würde. Außerdem wäre der neue Kanal von Helsingør her für die Schiffe besser zugänglich sein. — Es ist, denn noch abzuwarten, ob diese Vorteile sich bei näherer Prüfung als so groß erweisen werden, daß sich die Durchführung eines so kostspieligen Projekts empfiehlt.

Kleine Meldungen.

Versailles Die „Matin“ mitteilt, wurde in einem Brief des Generalsekretärs der Friedenskonferenz an die ukrainische Friedensdelegation mitgeteilt, daß Ogalizien zu Polen geschlagen werde. Dadurch erhält Polen mit Rumänien eine gemeinsame Grenze.

Simla. Stammesangehörige griffen eine britische Eskorte an, die sich auf dem Wege nach dem Fort Landman an der afghanischen Grenze befand und nahmen sie gefangen.

Die Welt in 50 Jahren.

In der „N. B.“ veröffentlicht Ernst Tschubert ein anschaulich geschriebenes Bild darüber, wie die Welt in 50 Jahren aussehen wird. Obwohl wir in Anbetracht unseres augenblicklichen Glanzes den Optimismus des Verfassers nicht teilen können, wollen wir unseren Lesern die zukunftsreiche Prognose doch nicht vorenthalten:

Als das 19. Jahrhundert zu Ende ging und man, rückwärtend auf die Kulturverhältnisse in dem abgelaufenen Zeitraum, nach einer passenden Bezeichnung dafür suchte, da war die Mehrzahl der führenden Zeitgenossen der Ansicht, es das „Jahrhundert der Entdeckung“ zu benennen. Denn man war sich darüber klar

einmal gab er ihn kund, indem er Alban besah und, als dies nichts half, ihn sogar bat, von seinem Stimmrecht seinen Gebrauch zu machen; der Alban ließ sich das nicht nehmen, er hatte von der Volksversammlung das Schlagwort mitgebracht: „Wehrpflicht, Wahlrecht!“ und was er einmal in seinem Herzen aufgenommen, ließ er nicht mehr los. Alban war bei der Volkswehr, und ein Jubeltag war es für ihn, als er zum erstenmal im Leben seine Stimme abgab. Vinzenz hatte dem Vater willfährig und darauf verzichtet.

Freies Gut, freies Brot und ein Blick vom Himmel.

Im Laufe des Sommers kam ein Ereignis, das auch den alten Furchenhofbauer plötzlich für die neue Zeit gewann. Der Furchenhof war noch von alters her ein sogenanntes Erblehen, auf dem mancherlei Lasten und Abgaben ruhten; jetzt durften diese alleamt abgelöst werden. Der Hof, den man nahezu auf hunderttausend Gulden schätzen durfte, wurde durch die Ausbezahlung von sechstaufend Gulden freies Eigentum, an dem niemand mehr irgend einen Rechtstitel hatte. In barem Geld brachte der Furchenhofbauer die Summe auf das Kamerasamt und kam doppelt glücklich und freudestrahelnd wieder, denn er hatte in der Stadt gehört, daß fortan auch die adeligen Gutsherrn unter dem Schutz des Gesetzes stehen wie jeder andere.

„Jetzt bin ich so viel wie ein Baron, und ich schaff mir jetzt für unser Rappeler eine Gled“ an, ich darf's jetzt so gut wie ein Baron; ich brauch' niemand darum anfragen,“ sagte der Furchenhofbauer zu seiner Frau und seinen Kindern und strich sich behaglich mit der breiten Hand über die rote Brustweste. Er ging lächelnd und behend durch Stall- und Scheunen, auf die Felder und in den Wald und betrachtete alles neu, als grüßte er's erst jetzt als sein rechtes Eigentum. Vinzenz zuckte mit dem einen Auge, als der Vater am Abend zu ihm und Alban sagte:

„Ihr Vudern kriegt's besser, als wir's gehabt haben, ihr seid Freiberren.“

„Ja, und jetzt darf man mit dem Hof schalten und walten, wie man will,“ sagte Vinzenz hinzu.

„Vorderhand bleib' ich noch ein“ Zeilang Freiberer. Punktum,“ schloß der Vater, und keiner der Söhne wagte mehr ein Wort zu reden; sie mußten es schon als eine Gnade ansehen, daß der Vater so viel mit ihnen gesprochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

und einzig, daß kein Jahrhundert so viele wichtige Erfindungen gezeitigt habe wie das letzte, und mit der Verbindung der Eisenbahn, des Dynamo des Dampflichts, Luftschiffs, Unterseeboot, Fernsprecher und Telephon, X-ray-Entdeckung, Kinetographen, mechanischen Wehrhais, der Röntgenstrahlen und Serumheilung und wie die sonstigen Erfindungen auf technischem, chemischem, physikalischem und medizinischem Gebiet alle haben, seien alles, was Menschen benötigen und Menschheit auszufüllen imstande sei, so ziemlich erschöpft. Trotzdem hätten wir gut getan, mit dem etwas vorläufigen Urteil ein wenig zu warten. Ein Jahrhundert später wäre dieser Ausdruck nicht geprägt worden. Längst ist doch schon jetzt, obwohl die Jahrhundertwende noch keine zwei Jahrzehnte zurückliegt, mit aller Bestimmtheit vorauszusagen, daß alle jene Erfindungen nur die erste Stufe zu einem Zeitalter der Erfindungen darstellen, das sich über viele Jahrhunderte oder Jahrtausende erstrecken wird.

Doch so weit wollen wir heute unseren Blick gar nicht schweifen lassen. Versuchen wir uns einmal darüber klar zu werden, was unsere Enten noch alles erleben werden. Mit der Wiederkehr des Friedens wird ein Zweifel ein neues Morgenrot der Erfindungen und Erfindungen herausstellen. Im wesentlichen bedingt durch den verheerenden Kampf ums Dasein, werden sich die freigesetzten Kräfte auf die unzähligen der Lösung stehenden Probleme stürzen, und eine Zeit hervorrunder Neuerungen wird uns beschieden sein. Die „gute alte Zeit“, da der Mensch noch Ruhe fand, seine Kräfte mit der Eisenbahn im gemächlichen Tempo von 60 bis 80 Kilometern zu erleben, schwindet dann allmählich dahin. Elektrische Eisenbahnen und Flugzeuge surren und brummen ihr das Städtchen. Der Mensch, der neben seiner erwerbstätigen Arbeit noch Zeit hatte zum Heizen seiner Wohnung, zum Kohlenkochen, Holzhacken, Waschwäsche, Karoffelschälen, Sticken, Teppichputzen und Staubwischen, sieht langsam aus. An seine Stelle tritt der neue Mensch, der unumkehrbare Herr der Maschine. Fernheizung erwärmt im Winter seine Räume, und die Elektrizität, dieser Gans in allen Gassen, jagt ihm den Staub aus seinen Ähren und Teppichen wäscht ihm das Parquet seiner Wohnung und die schmutzigen Stiefel, während gleichzeitig in der Küche die Karoffeln schälen, Pflaumen und Fleisch wiegt, was ihr noch Kraft genug ist, in der Küche die Hosen zu bügeln, Wäsche und Kleider zu nähen und mit zimmermäßigem Eifer die Wiege der Jungen zu schaukeln. Das Zeitalter der elektrischen Haushaltung hat begonnen.

Und tritt der Mensch auf die Straße, dann gleitet sein Blick über den spiegelglatten Asphalt des Verkehrs und die blühenreichen Flächen des Bürgersteigs. Das Problem der sauberen Straße, das der Straßenreinigung ist reiflos gelöst. Nie mehr elektrisch betriebene Staubfänger durchfahren allmählich die Straßen und jagen den Staub gänzlich auf. Pferde, Hunde und Wagen sind aus dem Straßenbild verschwunden. Eine abwechslungsreiche Note ging damit verloren, doch die Hygiene wurde richtig gefördert. Ein strenges Gesetz verbietet das Erstellen einer Feuerstelle innerhalb der Hausmaße jeder Stadt. Die hässlichen Schornsteine mit dem lästigen Rauch und Rauch sind damit verschwunden. In den gesundheitschädlichen Großstädten, auch aus mit ausgebreiteter Industrie, sind keine Luftschadstoffe geworden. Fernheizung und Elektrizität liefern Wärme und Energie zum Heizen, Kochen, Baden und Wachen, zum Antrieb der Kraftwagen und Maschinen, zur Erleuchtung und alle Betriebe, die ohne eine Feuerstelle nicht auskommen können oder gesundheitschädlich die Gasse absondern, haben sich außerhalb niedergelassen. Geleitslose elektrische Triebwagen führen die Arbeiterkraft morgens, mittags und abends in kürzester Zeit zur Arbeitstätte und wieder zurück. Einen großen Triumph feiert die Elektrizität auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens. Die Welt steht im Zeichen des Blitzes. Die Hauptstädte des europäischen Staatenbundes sind nur noch durch knappe Tagesfahrt, einige nur noch durch halbe Tagesfahrt voneinander getrennt. Mit rund 100 Kilometern Geschwindigkeit fliegen die Expresszüge auf den Hauptachsen dahin.

Ihren durchschlagenden Erfolg aber feiert die Elektrizität auf dem Gebiete der Optik, in dem sogenannten „Fernsehen“, der, eine geniale Verwirklichung der elektrischen Bildtelegraphie darstellend, die Übertragung eines Bildes auf den Bildschirm einer Sekunde vermehrt, mit anderen Worten: der es dem Menschen ermöglicht, in die weitesten Fernen zu sehen, einerlei ob ummeilenhohe Gebirge oder trennende Meere zwischen ihm und dem beobachteten Gegenstand liegen. Es gibt in diesem Sinne keine Entfernung mehr auf Erden. Der Postkutschaufmann in Berlin, der seinen Geschäftsfreund in New-York nicht nur sprechen, sondern gleichzeitig auch sehen will, meldet sein Gespräch beim Haupttelegraphenamt an, und nach kurzer Zeit schon wird er an das „sprechende Bild“, das eine Vereinigung von Fernsprecher und Fernseher darstellt, gebeten. Während er in dem völlig dunklen Sprechraum den Fernseher ansieht, erscheint auf einem weißen Hintergrund das Bild eines Geschäftsfreundes, der den Fernseher ebenfalls am Ohr, mit lächelnder Verbildung seinen Gruß sendet. Es würde zu weit führen, auf die unzähligen Möglichkeiten, die dieser Apparat für die Menschen in sich birgt, näher einzugehen. Der Vorsehmann, der die neuesten Ausnotierungen in aller Herren Länder gleich vom Vorsehmann der Zeitungsdruckereien abliest, das Liebespaar, das sich, obwohl durch Tausende von Kilometern getrennt, durch den Draht zum erstenmal sieht und hört und dann mittels des „sprechenden Bildes“ verheiratet und verlobt, die Wissenschaftler und Staatsmänner, Rekruten und Sportler — sie alle können sich ein Leben ohne diese Erfindung nicht mehr vorstellen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Versorgung der Militärärzte.
* **Deßau, 24. Juli.** Vielen versorgungsberechtigten Militärärzten scheint es immer noch nicht bekannt zu sein, daß sie nach einer Verordnung des Staatsanwaltes vom 4. März 1919 ihre früheren Bewerbungen um Stellen im Staats- und Kommunaldienst bis 1. August d. J. erneuert haben müssen. Erfolgt die erneute Bewerbung nicht, so wird die frühere Vormerkung gestrichen. Diese Bestimmung findet auch auf Militärärzten Anwendung, die vor der Demobilisierung aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden sind.

Verkehr Mainz—Frankfurt.

* **Elstville, 23. Juli.** Der direkte Schnellzug zwischen Mainz und Frankfurt, der seit der Besetzung unterbrochen war, wird in Kürze, wahrscheinlich schon von Montag ab, wieder aufgenommen. Die Züge erhalten an der Ubergangsstelle Goldstein 20 Minuten Aufenthalt zur Passkontrolle.

Selbstmord.

* **Geisenheim, 23. Juli.** Der am Markt wohnende Anstreicher F. Bornwasser wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Familiendifferenzen sollen die Ursache des unglücklichen Schrittes gewesen sein.

Verbilligung der Lebensmittel.

* **RA Radesheim a. Rh., 23. Juli.** Die ausländischen Lebensmittel sollen, wie bereits in der Presse mitgeteilt worden ist, durch große Aufwendungen des Reiches, der Freistaaten und der Kommunalverbände von jetzt ab erheblich verbilligt werden. Nunmehr werden diese Lebensmittel auch in dem von der 10. Armee besetzten Gebiet zu wesentlich herabgesetzten Preisen abgegeben werden, nachdem diese von den zuständigen Behörden genehmigt worden sind. Allerdings werden die Preise nicht ganz so niedrig sein, wie sie von dem Reichsernährungsministerium für das unbefetzte Gebiet vorgeschrieben sind. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Verbilligung sich nur auf die in dem unbefetzten Deutschland zu verteilende geringere Ration bezieht. Bekanntlich ist aber für das besetzte Gebiet seit Monaten eine erheblich höhere Ration festgesetzt worden. Für den Unterschied zwischen beiden Rationen muß der unverbilligte ursprüngliche Preis der Auslandswaren gezahlt werden. Die zuständigen Stellen hoffen aber, daß sich trotzdem demnächst noch eine weitere Senkung der Preise ermöglichen lassen wird.

Keine Höchstpreise für Gänse.

* **RA Radesheim a. Rh., 24. Juli.** In den Jahren 1917/18 waren durch Verfügungen des Kriegsernährungsamtes für das Reich einheitliche Höchstpreise für lebende und geschlachtete Gänse festgesetzt worden. Mit dieser Maßnahme sind wenig günstige Erfahrungen gemacht worden. Die Gänse verschwanden fast ausnahmslos vom freien Markt und wurden zu übermäßig hohen Preisen im Schleichhandel umgesetzt. Es besteht nur wenig Aussicht eine Besserung dieser Zustände herbeizuführen, jedenfalls würde eine Bekämpfung der Auswüchse auf diesem Gebiete nur mit einem Aufwand von Kräften möglich sein, der zu dem für die Ernährungswirtschaft zu erwarrenden Erfolge nicht in dem richtigen Verhältnis stehen würde. Es empfiehlt sich vielmehr, die staatlichen Maßnahmen auf die für die Volksernährung bedeutungsvollen Ernährungsgebiete zu konzentrieren. Das Reichsernährungsministerium beabsichtigt daher, in diesem Jahre von der Festsetzung von Höchstpreisen für Gänse abzusehen. Im Zusammenhang damit, sind auch diejenigen Beschränkungen des Verkehrs mit Gänsen, die aus den früheren Verfügungen noch in Kraft waren, insbesondere der Schlachthauszwang für den Großhandel und das Verbot der Abgabe geschlachteter Gänse von einem bestimmten Zeitpunkt ab aufgehoben worden. Die Preisforderungen der Händler und Händler unterliegen daher in Zukunft nur noch den Beschränkungen der Verordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918.

Neuer Titel.

* **Radesheim a. Rh., 23. Juli.** Die seither unter dem Titel „Einkommensteuer-Veranlagungskommission“ bestehende Behörde führt von jetzt ab die Bezeichnung „Preussisches Staatssteueramt“.

Zwangs-Innungen.

* **Radesheim a. Rh., 21. Juli.** Die am Mittwoch in Mittelheim tagende Arbeitgeber-Ausschussung beschäftigte sich u. a. mit der Bekanntmachung zwecks Bildung von Zwangs-Innungen, die mehreren Handwerksmeistern des Rheingaus durch den Magistrat der Stadt Wiesbaden zugegangen ist, und beschloß, die betreffenden Handwerker aufzufordern, von einer Antwort vorerst abzusehen bis der Arbeitgeberverband des Rheingautreffes hierzu Stellung genommen hat.

Kriegsauszeichnungen.

* **Aus dem Rheingau, 23. Juli.** Der Petitionsausschuß der Nationalversammlung hat sich für weitere Verleihung eiserner Kreuze an die zurückkehrenden Kriegsgesangenen ausgesprochen. Es wurde auch der Wunsch ausgesprochen, die kurz vor der Revolution zur Auszeichnung vorgeführten Soldaten noch zu berücksichtigen, die schwere Tage bei den Rückzugskämpfen durchgemacht hätten. Der Ausschuss sprach sich auch für die Verleihung einer Ehren-Denkmedaille an alle Kriegsteilnehmer aus und für die Weiterverleihung der Landwehrdienstauszeichnung.

Es hat Kartoffeln geregnet.

* **Vom Rheingebiet, 23. Juli.** Mit diesem Ausdruck bemessen die Landwirte recht treffend den Wert des in den letzten Tagen niedergegangenen sehr ausgiebigen Regens. Beim Pflügen der Acker zeigte es sich, daß der Boden in Fußtiefe noch sehr trocken war. Für das nachwuchsende Getreide und auch für die Wiesen und die Ackerreichte die obere Durchfeuchtung des Bodens zur Not noch aus; keineswegs aber für die Kartoffeln, deren tiefwurzelnde Knollen gerade jetzt einen ausgiebigen durchdringenden Regen sehr notwendig haben. Dieser ist jetzt endlich gekommen. Da die Kartoffelsträucher nun schon so kräftig entwickelt sind, daß ihr Kraut den Boden völlig bedeckt, so hält die eingedrungene Bodenfeuchtigkeit jetzt auch lange Zeit durch. Man kann heute schon ruhig und mit aller Zuversicht auf eine gute Kartoffelernte rechnen; denn in längstens zwei Monaten sind die Kartoffeln schon durchweg ausgereift. Es ist jetzt in der Tat wieder eine wahre Lust, durch die prächtig stehenden Kartoffelfelder, die üppig grühenden Wiesen und Ackerfelder und die prächtigen Obstbaumanlagen zu wandern, die alle einen reichen Segen versprechen. Ganz ausgezeichnet stehen zur Zeit auch die Hackfrüchte.

Obstmarkt.

+ **Nieder-Jungelheim, 23. Juli.** Der Zentner Kirchen stellte sich auf 95—150 M., Stachelbeeren auf 95—115 M., Johannisbeeren auf 80—85 M., Preiselosen auf 300 M., Pfirsiche auf 280—320 M., Feigbirnen auf 100—120 M. und Feigpfeil auf 110—130 M.

Eine Frau und zwei Männer.

* **Hochst a. M., 23. Juli.** Ein im Laufe des Weltkrieges häufig vorgekommener Fall hat sich auch hier ereignet. Eine junge Frau in dem Vororte Unterleiderbach mußte nach nur achtstägigem Eheglück im August 1914 ihren Gatten in den Krieg ziehen lassen. Schon bei den ersten Treffen geriet er in Verlust und nirgends hörte man wieder etwas von ihm, so daß er zu den Gefallenen gezählt und nach Ablauf der gesetzlichen Frist für tot erklärt wurde. Kürzlich nun trat die Witwe zu zweiten Mal zum Traualtar und jetzt stellte sich als einer der ersten freigelassenen Gefangenen — ihr toterklärter Mann wieder zu Hause ein.

Offentlich geht's auch so!

* **Kreuznach, 22. Juli.** Zur Bekämpfung der Geheimtätigkeiten will der Kreis zu einem besonderen Mittel greifen: Aufhebung der Zwangswirtschaft. Der Verkaufspreis und die zu verkaufende Menge sollen jedoch begrenzt sein, dagegen soll der Zukaufpreis für die Metzger unbeschränkt bleiben.

Eisenbahnunglück auf dem Stettiner Bahnhof.

* **Berlin, 21. Juli.** Am Sonntag früh fuhr ein Leerzug am Stettiner Bahnhof über den Prellbock in die Bahnhofs-Wirtschaft hinein, die vollständig zerstört wurde. Von den auf dem Bahnsteig stehenden Personen wurden fünf vom Zuge erfasst. Ein zwölfjähriger Schüler und seine sechsjährige Schwester erlitten so schwere Verletzungen, daß sie bereits auf dem Wege nach dem Krankenhaus ihren Verletzungen erlagen. Der Unfall ist nach Aussage des Lokomotivführers auf Versagen der Luftdruckbremse zurückzuführen.

100 000 Mann Besatzungstruppen für das linke Rheinufer.

* **Genf, 20. Juli.** Marshall Foch stellte fest, welche Truppenteile für die Besetzung des linken Rheinufer erforderlich sind. Es sind 100 000 Mann aller Waffengattungen.

Zum Tode verurteilt. Das außerordentliche Kriegsgericht in Bielefeld verurteilte die Arbeiter H. Fartjes und August Volata aus Hamm wegen Raubmordes zum Tode. Die Verurteilten haben in der Nacht zum 1. Mai den Nachtwächter Vittorio Candito in Oberhausen-Lirich hinterlistig ermordet und beraubt. **Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Der Bürgermeister von Böllingen, Sohn, der sich in Saarbrücken in französischer Untersuchungshaft befand, ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Man fand ihn beim Öffnen der Zelle tot auf. Die Leiche ist nach Böllingen übergeführt worden. Sohn, der als Hauptmann der Landwehr im Felde Kommandant eines Pionierbataillons war, wurden in Belgien angegriffene planlose Zerstörungen zur Last gelegt. Er sollte in den nächsten Tagen nach Brüssel transportiert werden, um dort von einem Kriegsgericht abgeurteilt zu werden.

Der blutende Mittelstand. Nach einer Statistik der 176 großen preussischen Sparkassen entfielen 44 Prozent der im Jahre 1918 neu hinzugekommenen Sparer den Arbeiterkassen. Die meisten Sparer machten als Ersparnisse Beträge von mehr als 1000 M. Auch sonst ist die Erfahrung gemacht, daß die Arbeiter ständig ihre Einlagen erhöhen, während der Mittelstand im Durchschnitt seine Bestände allmählich verkleinert.

„Zwei“ statt „zwei“. Wer den Fernsprecher häufig benutzt, weiß, wie leicht die Zahlen zwei und drei, selbst bei deutscher Aussprache, verwechselt werden. Vielfach wird daher der besseren Unterscheidung wegen schon seit langem die Zahl zwei wie zwei ausgesprochen; es ist dies eine Sprachform, die unserer Muttersprache keineswegs fremd ist. Auch im Fernsprechverkehr hat sich die Anwendung von zwei statt zwei als zweckmäßig erwiesen. Es wird deswegen empfohlen, beim Anruf des Fernsprechamtes die Form zwei zu gebrauchen, also: zweiundzwanzig zweiundzwanzig und zwanzig. Nach einiger Übung verschwindet das Gefühl des Ungeübten von selbst.

Menschenfreunde. Die „Selbstverleiher“ melden sich vornehmlich wieder in der letzten Zeit in den Tageszeitungen und bieten Darlehen an gegen monatliche Rückzahlung, diskret, schnell und billig. Diesen Betrüger ist es darum zu tun, Gebühren und Vorschüsse von Darlehensnehmern zu erhalten, sie denken gar nicht daran ein Darlehen zu gewähren. Meist werden diejenigen ausgenutzt, die am allerwenigsten etwas entbehren können. Die Einwohnerzahl in Stadt und Land sei deshalb gewarnt, an auswärtige Darlehensgeber im voraus Geld einzusenden. Das Geld ist immer verloren. Diese gewissenlosen Ausbeuter haben meist ihren Sitz in Hamburg.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Der häßliche Anzug wird durch eine fatterlose Bluse vervollständigt, die im Rücken geschlossen, in der vorderen Mitte einen Schlitz aufweist. Mit Sechsbündchen und schmalen Achselbündchen gearbeitet, fallen unter diesem Vorder- und Rückenteil in leichten Wellenlinien hervor, unten tritt die Bluse in einen breiten, nach der Mitte zu aufsteigenden Gürtel. Der untere weite Ärmel ist in ein schmales Bündchen genommen. Der aus geraden Bahnen bestehende glatte Rock weist eine durchgehende Vorderbahn und unten herum einen breiten Anschlag auf. Sein Schnitt ist in 98, 100, 108, 118 cm Hüftweite zu 1 M., und der der Bluse in 44, 46, 48 cm halber Oberweite zu 76 Pf. vorrätig, und durch die Modenzentrale Dresden-H. 8 zu beziehen.

Mr. 6001.
Kraus mit Futter-
Leber Gürtelbluse.

Verantwortlich: Adam Etienne Deßau.

Trauerbriefe — Trauerkarten

liefert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Laut Eintrag in unserm Genossenschaftsregister bei der „Arbeiterwohnungs-Gesellschaft e. G. m. b. H., Eltville“ sind die Vorstandsmitglieder Franz Herber, Josef Reinehr und Franz Baer infolge Ablebens aus dem Vorstande ausgeschieden.

Eltville, den 18. Juli 1919.

Das Amtsgericht.

In dem Konkurs über den Nachlaß des verstorbenen Wingers Josef Trappel von Eltville soll Schlussverteilung erfolgen.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts Eltville aufgestellten Schlussverzeichnis sind bei der Schlussverteilung Nr. 5069.13 festgestellte, nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Befugbar sind M. 12 500.— wovon noch die Kosten des Verfahrens abgehen.

Eltville, den 21. Juli 1919.

Der Konkursverwalter:

Eduard Salgendorff.

Zur Wahrung der Interessen der Besitzer von Ungarischen Staats- und staatlich gar. Anleihen

hat sich eine Schutzvereinigung aus den ersten deutschen Banken gebildet. Wir sind bereit, die Annahme der Stücke unserer Mitglieder zu den Originalbedingungen vorzunehmen und bitten um Einreichung der Obligationen ohne Zinsscheinebogen.

Vorschuss-Verein zu Eltville
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Teile meiner werten Kundschaft mit, daß ich

neue Schuhe und Stiefel, sowie Sohlen und Flecke zu alten Preisen herstelle, da ich mich der Innung nicht angeschlossen habe.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne ich

Stephan Brecht in Rudesheim,
Schuhmacher, Jakobstraße 6.

BUSSE in MAINZ
MACHT GUTE TREIBRIEMEN!

Geschäftseröffnung u. -Empfehlung.

Gebe hiermit bekannt, daß die frühere Eggert'sche Mühle in Niedrich von der neuen Ernte an wieder zum Vermahlen von Brotgetreide für Selbstversorger im Betriebe ist. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die Oelmühle später in Betrieb gesetzt wird.

Hochachtungsvoll

Konrad Modery, Neumühle,
vormals N. Eggert.

Bauholz

in allen Dimensionen (auch nach Liste)
ab Lager sofort lieferbar.

Adam Kraus, Mainz-Kastel.
Telephon 4106.

Abwesend

vom 20. Juli bis 3. August

Dr. Jean Kottmaler
Dr. Else Kottmaler
Ärzte

Mainz, Pfaffengasse 13 1/2
Institut für Radium-, Röntgen- u. Lichtbehandlung.

Rauchtabak Zigarren

große Posten, sofort greifbar,
Alex. Biebrich a. Rhein.,
Mainzerstraße 24.

Möbel und Betten

:: in grosser Auswahl ::
zu sehr billigen Preisen.

Neu aufgenommen!

Sessel- Stuhlsitze u. Liegestühle

:: Grosse Auswahl ::
zu den billigsten Preisen.

Gebr. Hallgarten, Bingen a. Rh. Schmitt-
str. 23.

Wir nehmen beim Einkauf Kriegsanleihe in Zahlung.

Färberei u. chem. Reinigung Karl Döring, Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstrasse 5. — 6149 Telephon 6149.

Läden: Weissenburgstrasse 12, Schwalbacherstrasse 9.

Reinigen u. Färben sämt. Herren- u. Damengarderoben
sowie Teppiche, Möbelstoffe usw.

Dekatieren und Imprägnieren (wasserdicht).
Durch genügend Benzinvorrat bin ich in der Lage, allen Anforderungen im
Reinigen gerecht zu werden. Lieferzeit 8—10 Tage, Trauersachen 24 Stunden.

Prompte Bedienung. — Solide Preise.

Annahme für Oestrich und Umgegend:
Frau Maria Hofmann, Oestrich, Mühlstrasse 9.

J. & G. ADRIAN



WIESBADEN

Bahnhofstr. 6. Fernspr. 59 u. 6223.

Spedition □ Rollfuhrwerk
Verpackung Versicherung
Möbeltransporte per Bahn
Ueberlandumzüge per Achse
Grosse Möbel-Lagerhäuser

Uebersiedelungen

innerhalb des besetzten Gebietes
ohne besondere Genehmigung.

Von und nach unbesetztem Gebiet
nur mit Genehmigung der
französischen Behörde zulässig.
Auskunft und Anleitung bereitwilligst.

Bewährte Packer. Geschultes Personal.

Elektr. Kupferschnüre

für Zugpendel, Stehlampen, Kochapparate etc. zu
billigsten Preisen.

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater
Telephon 747 frei.

Kriegs- Trauerbildchen als Andenken an Gefallene
fertigt schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

! Photographie !

Spezialität: colorierte Skizzen.
Vergrößerungen.

Aufnahme von 9—6 Uhr.

Sonntags von 10—2 Uhr.

Photographie E. Schmidt,

Wiesbaden, Michelsberg 1.

Haltestelle der elektr. Linie 2 (rot) und 3 (blau).

Möbel

Große Auswahl in

Hochmod. Schlazimmern

in Mahag., Nußb., Eich., Rüstern,
Birke, weiß emailliert, in wunder-
baren Formen mit 2- u. 3-türig.
Spiegelschränken v. 680, 750,
820, 900, 970, 1190, 1320, 1500,
1800, 1950, 2100, 2300, 2500,
2700, 2800, 3200, 3500, 3700.

Elegante Speise-Zimmer
v. 1500 bis 5000 Mk.

Wohnzimmer v. 400 Mk. an

Mod. Kücheneinrichtungen
v. 230 bis 980 Mk.

Büfets, Vertikos, Kleider-
schränke, Spiegelschränke,
Küchenschränke, Bücherschränke,
Schreibtische, Diwans, Chaise-
longues, Tische, Stühle, Betten
in allen Preislagen, Matratzen,
Patentrahmen in allen Größen.

Möbel-Bauer,

Wiesbaden, Wellritzstr. 51.
Telephon 3246.

Ein gebrauchter

Violinkasten

zu kaufen gesucht.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine leichte und eine mittlere

Federrolle

beide gut erhalten, billig zu
verkaufen.

Klingermühle,
Post Reudorf.

Eleganter leichter

Jagdwagen

zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 609
an die Expedition d. Blattes.

Frisch eingetroffen:

Weißtraut per Pfd.	0,40 Mk.
Wirsing	0,35 "
Buschbohnen	0,90 "
Erbsen	0,70 "
Gelbe Wachs-	
bohnen	1,20 "
Gelbe Rüben	0,40 "
Kohlrabi	Stück 0,22 "

Frau Seb. Salze,
Oestrich, Weinerstraße 10.

Zeichnerische

Hilfskraft

auf einige Monate für ein
Hochbau-Büro im mittl. Rheingau
gesucht. Angebote mit
näheren Angaben und Gehalts-
ansprüchen unter Nr. 1200 an
die Geschäfts-Stelle dieser Btg.

Möbel

1 leicht. Buffet,
1 Credenz und
1 Schreibtisch, neu,
zu verkaufen.

Näheres Expedition d. Bl.

Insereate haben in
dieser Zeitung den
besten Erfolg

Tüchtige Küfer und gechulte Kellerarbeiter

für dauernd gesucht.

Angebote unter Nr. 980 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Kontorist,

mit allgemeinen Büroarbeiten,
Stenographie und Schreibma-
schine (Adler) vollkommen ver-
traut, für Weingroßhandlung
des Rheingaus sofort gesucht.

Ausführliche Angebote unter
Angabe der Gehaltsansprüche
sind nebst Zeugnis-Abdrücken
zu richten an die Expedition
des Blattes.

Anständiges fleißiges

Hausmädchen

gesucht.

Villa Idylle,

Nieder-Walluf.

Sauberes ordentliches

Hausmädchen,

für sofort oder später gesucht,
gute Verpflegung u. Behand-
lung. Hoher Lohn.

Näheres Geschäftsstelle d. Bl.

Einige

Maurer

finden noch Beschäftigung bei

August Mohr, Baugeschäft,

Winkel a. Rh.

Perfekte Köchin

für sofort oder später gesucht

Küchenmädchen vorhanden.

Hoher Lohn. Näheres Ge-
schäftsstelle dieser Blattes.

Zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeiten in besserem
Haushalt sofort gesucht

Gefl. Zuschriften erbeten an

Frau Direktor Schneider,

Wiesbaden,
Schenkendorffstraße 7.

Eine gute

Ziege

steht zu verkaufen bei

Ferd. Stierzel in Hallgarten.

Erstklassige Holländer

Milchkuh

hochträchtig, zu verkaufen.

Näheres in der Expedition
d. Blattes.

Rheumatismus

sowie
Magen- und Darmleidenden
schreibe ich gerne an, wie ich
mich von meinem schweren Leiden
selbst befreite, nur Rätmar-
erwünscht.

Hugo Heinemann, Hornhausen a. Rh.
bei Oßersleben (Hob).